

Verbundkatalog Kalliope

Klinnert, Gottfried
Oldenburg, 1949-01-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

den 30. Januar 1949

Ihre geliebte Frau Rauscher!

Ich weiß nicht recht, wie ich beginnen soll. (Sie können es mich vielleicht gütlichermaßen lesen!) Bitte nehmen Sie keinen Anstoß an meiner Gebiltheit in. Lassen Sie mich bitte erzählen, wie ich es ganz möchte.

Das etwa einjährige Leben habe ich das erste Buch in der Welt; es war eine zusammengefasste Biographie aus dem Leben eines in der Welt. Das Buch ist zwischen dem Titel in. 'Hörsen'; es erschien in der Deutschen-Bücherei-Literatur, Berlin. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, dass dies es Buch mein erstes, aber nicht das einzige Buch der Welt war. Ich erinnere mich, wie viel aus jenen Menschen an der Welt in. Größe in der letzten Jahre vor dem Leben war.

Aber ich will sagen möchte, dass ich dann als einen ähnlich dachte, wie Sie es erfüllt haben, so hätte ich, dies nicht als eine Art zu sehen; denn ich muß selbst mitbekommen, dass ich zwar so dachte, doch diese Gedanken, dieses Erfahren der Welt, noch keine feste Gestalt annehmen zu lassen; es war vielleicht mit einem bestimmten Gefühl verbunden, das sich noch in meinem Leben befindet. Auch Sie sprachen mir, was mich bewegte, gab es Gestalt ^{im Geist} dem Unbegreiflichen in. Ich möchte es mit diesen Worten, in der Welt

geltes, freundliches Gesicht. Beim Lesen dieses ersten Buches habe ich gemerkt, ja die Tränen kamen mir in die Augen nicht, wie Ihnen mir in der ersten. Was doch alles in menschlichen Leben gescheht, was mich bewegte, was ich empfand in was noch ein in der Seele man. Ich das kleine Eosmetris, deren feste Gestalt ich noch nicht gefunden hatte. Aber nachdem ich das Buch gelesen habe, (es sind leider noch nicht alle) kann ich mich - nun bei dem Vergleich zu bleiben - der ersten Hefen um einen Mittelpunkt in vermittelte sich, nun zu einem Herrn zu werden. Möge ich die Gnade erleben, das die Herrn gestalten sollen! -

Nachdem ich dieses erste Buch von Ihnen gelesen hatte, möchte ich weitere Hefen zu bekommen. Es gelang mir, 'Menschenwege', das in die Evangelien, dann 'Indienpolitik', 'Arabien', 'Arabien' (die Taten der ersten Väter), dieses Titel heißt das Heft!!) in nun, nach der Väterung. Ich kann die gesamten 'Hefen' zu lesen, die ich nun in der Hefen der ersten - Väter, Büchel, Kaufman habe. Ich habe sofort fest gestellt, das fast alle Bücher von Ihnen mit aufgelegt sind. Hoffentlich kann ich mir bald alle kaufen. Auch das neue Heft, aus der Zeit Christi, habe ich schon im Buchhandel gesehen. Ich möchte Ihnen danken, von Herzen danken, für das Heft, die Sie in den Büchern so freundlich ausgesprochen haben in für den Weg, den Sie gemacht haben.

Das einzige Tagesbuch las ich Gogol's. Ich konnte das Buch
nicht auflegen; ich mußte zu Ende lesen. Es war nach
Mitternacht, als ich dem „Gogol“ zugelesen hatte. Es hat
mich so wunderbar berührt, nichtig beglückt. Ich konnte
lange nicht einschlafen. Im dem Morgenstunden träumte
mir, daß ich noch schlief wäre. Ich ging zum Gymnasium
h. rannte, daß ich verschlafen hatte. Die erste Stunde hatten
wir Gymnasialle. Auf dem Schulwege besuchte ich mich oben
aus, (ich hatte meinen Trikotanzug unter) um einzusehen
mich unter die Kammern zu setzen. Ich lief
über den Schulhof, hörte den Herrn aus dem Trikotanzug h.
wollen nach in die Räume. h. Mithridates' Zimmer, ^{ich}
als den Blick eines Lebens aufging, „den ich nicht leiden
konnte. Es ging mir in den Mithridates' Zimmer nach h.
stellte mich die Rede. Fünf Minuten hatte ich mich
verspätet. Ich stand vor ihm h. konnte mich nicht
entschuldigen oder verteidigen; ich wollte es auch nicht.
Da sah ich durch die offene Tür, wie hinter Gogol den
lang aufhängen kam. Es ging wahrhaftig etwas nach
ausen h. die ganze Welt war im dem hohen Körper.
Ich lief den Stühler zu sehen h. lief Gogol in die Hände;
ich hielt seine Hand fest h. sah ihn stehend an.
„Hi, mein“, sagte er „was ist denn mit“, h. legte mir
den Arm um die Schulter. „Komm' mal, wir wollen
uns doch mal unterreden“, meinte er begütigend
h. führte mich in einen kleinen Raum. Ich stand
ihm gegenüber; ich sagte, daß ich verschlafen hatte, weil
ich bis 1/2 1 Uhr nichts gelesen hatte, h. erzählte ihm,

daß ich Adalmar Bausels "Gorgos" gelesen hätte. "Das war
so schön", sagte ich plötzlich mal. Da schickte er mir
so innerlich gültig übers Haar, sah mich in die Augen,
die ich offen zu ihm gehoben hatte, u. sagte: "Da
hast du wohl mehr davon gehabt, als von der Trise.
Stünde". Aber dann würde er besagt; ich wurde ängstlich
sah er mich an: "Das bist du mit nicht die Trise ver-
gessen, Finge, bei dem langen Lesen", sagte er. "Es wird
sich erweisen, so lange noch zu bleiben; du bist noch
hier nicht sehr beschäftigt. Schöne dich, meine Finge, u.
achte auf dich, damit du mit nicht krank wirst." -
Da war ich so tief gerührt, so glücklich conziliert, so
innerlich geborgen fühlte ich mich, daß ich ihm an die
Hand nahm u. sich mein innerliches Gefühl einer
tiefen Liebe in einem glücklich-gelächerten Tränenstrahl
ergoß. Ich merkte, wie ich wie im hohen Norden gewohnt
hätte: glücklich, gelöst, befreit, planlos, gelöst - - -
ich konnte es nicht sagen! Ich weiß nie, daß ich von
den Tränen, die mir über die Augen liefen, aufwachte.
Und ich war frohlich, den ganzen Tag.

Es war der kleine Gregor, verheirateter Herr Bausels, der mich
das erste mal in meinem Leben, so glücklich-gelöst
und hat seinen lassen. Ich habe nie in Tränen
in meine Hände + bisher ähnlich seinen Tränen. -
Ich möchte ihnen nochmals danken.

Die Freunde

Adolf Bausels

N.B. Wenn ich eine Bitte aussprechen darf, so möchte ich ihnen sagen,
daß mich ein gewisses Lichtbild von ihnen sehr erfreuen würde.

Abschrift.

Gottfried Klinnert

Oldenburg (Oldb)
Diedrichsweg 57
den 30. Januar 1949.

Sehr geehrter Herr Bonsels!

Ich weiss nicht recht, wie ich beginnen soll. Bitte nehmen Sie keinen Anstoss an meiner Schreibart und lassen Sie mich bitte erzählen, wie ich es gern möchte:

Vor etwa eineinhalb Jahren bekam ich Ihr erstes Buch zu lesen; es war eine zusammengewürfelte Auswahl aus Ihren Arbeiten unter dem Titel: "Der Wanderer zwischen Staub und Sternen", erschienen in der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin. Ich kann aus wahrhaft ehrlicher Ueberzeugung sagen, dass dieses Buch mein erstes, alles übersteigendes Bucherlebnis war. Ich erkannte betäubt, wie viel uns jungen Menschen an wahrem Geist und Grösse in den letzten Jahren vorenthalten wurde.

Wenn ich nun sagen möchte, dass ich damals schon ähnlich dachte, wie Sie es empfunden haben, so bitte ich, dies nicht als Anmassung zu werten; denn ich muss erklärend bekennen, dass ich zwar so dachte, doch diese Gedanken, dieses Erfühlen des Wesentlichen, noch keine feste Gestalt angenommen hatte; es wäre vielleicht mit einem kosmischen Nebel vergleichbar, der sich noch in wallender Bewegung befindet. Doch Sie sprachen aus, was mich bewegte, gaben Gestalt im Wort dem Unnennbaren und umkleideten es mit diesen Worten, in wahrhaft edler, wunderbarer Sprache. Beim Lesen dieses ersten Buches habe ich gejauchzt, ja die Tränen kamen mir und ich schäme mich nicht, sie Ihnen einzugestehen. War doch alles in herrlichen Sätzen gefasst, was mich bewegte, was ich empfand und was noch hin- und herwallte mangels der klaren Erkenntnis, deren feste Gestalt ich noch nicht gefunden hatte. Aber nachdem ich Ihre Bücher gelesen habe, (es sind leider noch nicht alle) sammelte sich -um bei dem Vergleich zu bleiben- der kosmische Nebel um einen Mittelpunkt und verdichtete sich, um zu einem Stern zu werden. Möge ich die Gnade erleben, dass der Stern erstrahlen wollte! -

Nachdem ich dieses erste Buch von Ihnen gelesen hatte, suchte ich weitere Werke zu bekommen. Es gelang mir: "Menschenwege", "Tros und die Evangelien", dann "Indienfahrt", "Mortimer", "Wartalun" ("Die Toten des ewigen Krieges", dieser Titel trifft den Kern!!) und nun, nach der Währungsreform die gesamten "Notizen" zu lesen, die ich mir in der Ausgabe des Merkur-Verlages, Düsseldorf, kaufen konnte. Ich habe erfreut festgestellt, dass fast alle Bücher von Ihnen neu aufgelegt wurden. Hoffentlich kann ich mir bald alle kaufen. Auch das neue Werk, aus der Zeit Christi, habe ich schon im Buchhandel gesehen. Ich möchte Ihnen danken, von Herzen danken, für Ihre Worte, die Sie in den Büchern so wundervoll ausgesprochen haben und für den Weg, den Sie gezeichnet haben.

Vor einigen Tagen las ich "Gregor". Ich konnte das Buch nicht weglegen, ich musste zuende lesen. Es war nach Mitternacht, als ich den "Gregor" ausgelesen hatte. Er hat mich so wundersam berührt, zutiefst beglückt. Ich konnte lange nicht einschlafen. In den Morgenstunden träumte mir, dass ich noch Schüler wäre. Ich eilte zum Gymnasium und wusste, dass ich verschlafen hatte. Die erste Stunde hatten wir Gymnastik. Auf dem Schulwege kleidete ich mich schon aus, (ich hatte meinen Turnanzug drunter) um ungesehen mich unter die Klassenkameraden zu mengen. Ich lief über den Schulhof, hörte den Lärm aus der Turnhalle und wollte rasch in die Brause- und Umkleideräume eilen, als ich den Blick eines Lehrers auffing, den ich nicht leiden mochte. Er ging mir in den Umkleideraum nach und stellte mich zur Rede. Fünf Minuten hatte ich mich verspätet.

Ich stand vor ihm und konnte mich nicht entschuldigen oder verteidigen; ich wollte es auch nicht. Da sah ich durch die offene Tür, wie Lehrer Gregor den Gang entlang kam. Er ging wahrhaftig etwas nach aussen und die Jacke schlotterte um den hageren Körper. Ich liess den Ankläger stehen und lief Gregor in die Arme; ich hielt seine Hand fest und sah ihn flehend an.

"Ei, nanu", sagte er, "was ist denn nur", und legte mir den Arm um die Schulter. "Komm mal, wir wollen uns doch mal aussprechen", meinte er begütigend und führte mich in einen kleinen Raum. Ich gestand ihm alles; ich sagte, dass ich verschlafen hatte, weil ich bis $\frac{1}{2}$ i Uhr nachts gelesen hatte, und erzählte ihm, dass ich Waldemar Bonsels "Gregor" gelesen hatte. "Das war so schön", sagte ich abschliessend. Da strich er mir so unendlich gütig übers Haar, sah mir in die Augen, die ich offen zu ihm erheben konnte, und sagte: "Da hast du wohl mehr davon gehabt, als von der Trunsthunde". Aber dann wurde er besorgt; irgendwie ängstlich sah er mich an: "Dass du dir nur nicht die Augen verderbst, Junge, bei dem langen Lesen", sagte er. "Es wird dich schwächen, so lange wach zu bleiben, du bist ohnehin nicht sehr kräftig. Schone dich, mein Junge, und achte auf dich, damit du mir nicht krank wirst".-

Da war ich so tief gerührt, so glücklich erschüttert, so unsagbar geborgen fühlte ich mich, dass ich ihm an die Brust sank und sich mein unennbares Gefühl einer tiefen Liebe in einem glücklich-gelösten Tranenstrom ergoss. Ich weinte, wie ich nie im Leben vorher geweint hatte: glücklich, gelöst, befreit, dankbar, erlösend --- ich kann es nicht sagen! Ich weiss nur, dass ich von den Tränen, die mir über die Wangen liefen, aufwachte. Und ich war fröhlich, den ganzen Tag. -

Es war Ihr Lehrer Gregor, verehrter Herr Bonsels, der mich das erste Mal in meinem Leben so glücklich erlösend hat weinen lassen. Ich habe nur in Träumen um meine Mutter bisher ähnlich weinen können. -

Ich möchte Ihnen nochmals danken.

Ihr ergebener

gez. Gottfried Klinnert